

Zeitschrift: Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern

Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Bern)

Band: 45 (1924)

Heft: 1-2

Nachruf: Gedenkwort von Ed. Balsiger, namens des Schulumuseumvereins

Autor: Balsiger, Ed.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

abend ist schön, wenn ihm ein heisser Arbeitstag vorangegangen, ein Wirken in voller Kraft, dann darf schon die Nacht darauf kommen.

So wollen wir noch einen letzten Blick werfen auf die Laufbahn unseres Freundes und dann ruhig ins eigene Alter hineinschauen, wollen dastehen wie die Eiche, gefasst im Bewusstsein, geborgen zu sein in Gottes Vaterarmen, und warten, ob früh ein Blitzstrahl oder spät ein Sturm den Baum niederwirft. Dann sieht man ihn nicht mehr, aber schmerzlich empfinden wir noch lange die Lücke, und uns bleibt die leuchtende freundliche Erinnerung an den mächtigen Baum, der einst hier gestanden.

Gedenkwort von Ed. Balsiger, namens des Schulmuseumsvereins.

Geehrte Trauerversammlung!

Mit Emanuel Lüthi ist eine echte Kernnatur eines tüchtigen, arbeitsreichen Menschen aus diesem Leben geschieden. Sein Wirkungsfeld war die Schule. Ihr hat er in Treuen gedient lange 52 Jahre seines Lebens auf der Primar- und der Mittelschulstufe, nebenbei seit 46 Jahren als Sammler und Verwalter eines reichen Anschauungs- und Arbeitsmaterials, das er im Schweizerischen Schulmuseum — ursprünglich permanente Schulausstellung genannt — vereinigt und den Schulen zu Stadt und Land zur Verfügung gestellt hat.

Es sei mir gestattet, im Namen des über 1000 Mitglieder aus der Lehrerschaft und den Schulkommissionen zählenden Schulmuseumsvereins dem heimgegangenen Gründer und unermüdlichen Förderer dieser Stiftung ein Wort tiefempfundenen Dankes und ehrender Erinnerung zu widmen.

Emanuel Lüthi hat als junger, eben erst aus dem Seminar hervorgegangener Idealist unter den denkbar prekärsten Verhältnissen im Dorfschuldienst wirken müssen. Er ertrug diese mehrfache Ungunst mit freudigem Mut und erkannte bald bei gelegentlicher Umschau, dass viele seiner Berufsgenossen mit ihren Schulen nicht besser gestellt waren. Am schwersten empfand er den Mangel an den nötigsten Lehr- und Veranschaulichungsmitteln. Seine Begeisterung für den Beruf liess ihn findig manche dieser Lücken durch eigene Bearbeitung und Herstellung solcher Mittel ausgleichen. Die Vertiefung in die pädagogischen Schriften Pestalozzis und Pater Girards gewährte ihm manch wertvolle Anleitung zur Selbsthilfe und zu praktisch wirksamer Verbesserung seines Unterrichts. In jenen sechziger Jahren

des vorigen Jahrhunderts entstand eine kräftige Bewegung zugunsten entschiedener Reformen auf den Gebieten des wirtschaftlichen, des politisch-sozialen und auch des pädagogischen Lebens. Die Revision der Bundesverfassung war eine Frucht dieser Bewegung. Nach harten Kämpfen erhielt die neue Verfassung von 1874 den neuen Artikel 27 mit normativen Vorschriften des Bundes für den Primarunterricht. Lüthi stand mit seinen Erfahrungen und seiner Überzeugung im Vordertreffen dieser Kämpfe mit seiner denkwürdigen Broschüre: «Bundesrevision und Volksschule.» Diese Schrift hat damals in weiten Kreisen Aufsehen und Nachdenken erregt.

Die Einführung der Rekrutenprüfungen durch die Militärorganisation von 1875 war — obschon nur eine teilweise und indirekte Kontrolle — doch ein weiterer Schritt in der Aufsicht des Bundes über das Bildungswesen im Lande. Lüthi hat die Ergebnisse dieser jährlichen Prüfungen mit Aufmerksamkeit verfolgt und in seiner Weise verwertet. Inzwischen war seine Übersiedelung nach Bern und nach Erwerbung des Sekundarlehrerpatentes seine Anstellung an die damalige Kantonsschule erfolgt. Nach deren Aufhebung wurde er als Lehrer am Progymnasium bestätigt. Eifrig hat er auch in der Stadt die Schulstudien fortgesetzt, insbesondere lebhaften Anteil genommen an der Diskussion schulpolitischer Fragen. Er unternahm wiederholt Studienreisen nach Deutschland, besuchte mit einer grössern Anzahl Schweizerkollegen 1873 die Weltausstellung in Wien und brachte viel nützliche Belehrung und Anregung heim. Eine Frucht dieser Studien war 1878 die Gründung einer Dauer-Ausstellung des Schulwesens in Bern, nachdem Zürich bereits eine solche ins Leben gerufen hatte. Er fand dafür verständnisvolle, weit-sichtige Unterstützung bei Bundesrat Schenk, Dr. Kummer, Regierungsrat Bizius und seinen Kollegen Rektor Lüscher, Widmann, Hofer, Schuppli. Klein und bescheiden waren die Anfänge, gering die Mittel des Unterhaltes, unzulänglich, düster die ersten Räume: zwei einfache Stuben in der «alten Post» an der Kramgasse. Ein Unterstützungsverein half einige Mittel beschaffen. Aber der nimmermüde, opferfähige Gründer gab nicht nach, erlahmte nie, er fand ein grösseres Lokal im südlichen Flügel der Kavallerie-Kaserne und tauschte, von der Regierung tatkräftig unterstützt, 1894 diese Räume an die leichter zugänglichen Parterreräume im Nordflügel, wo die Ausstellung jetzt noch untergebracht ist. Seiner Bemühung ist es zu verdanken, dass Gemeinde, Kanton und Bund mit jährlichen wachsenden Beiträgen die Ausstellung unterstützen. Ihr Betrieb

bewegt sich heute im Rahmen eines Ausgabenbudgets von zirka Fr. 30,000.

Und dass die Sammlung von Schulbüchern, Fachschriften und Lehrmitteln aller Art erhebliche Dimensionen angenommen hat, mag das eine Datum beweisen, dass heute ihr Inventar einen Versicherungswert von $\frac{1}{4}$ Million Franken darstellt. Welchen Nutzen und Gebrauch diese Sammlung gewährt, wird illustriert durch die z. B. im Jahr 1922 erreichte Zahl von Ausleihungen, die in Stadt und Land, auch im entlegensten stillen Dörfchen gute Dienste leisten: es sind 24,200 gewesen in einem einzigen Jahr.

Die Bibliothek mit älterer und neuester Literatur, sowie die Lehrmittel in Karten, Modellen, Tabellen sind heute zu zahlreich geworden, als dass alles ausgelegt werden könnte. Ein Neubau ist unumgängliches Bedürfnis geworden, soll die Ausstellung auch künftig ihrer Aufgabe gerecht werden und nach allen Richtungen dienen. Denn sie enthält nicht nur eine Reihe von Gegenständen auch des gewerblichen Unterrichtswesens, sondern speziell noch eine grössere Anzahl von Modellen zum Zeichnen und die Bibliothek des schweizerischen Handarbeitsvereins, dem Lüthi von Anfang an wirksamen Vorschub geleistet hat.

Derart ist das Werk zustande gekommen, das wir heute als ein nützliches, wertvolles Institut im Dienste der Volksbildung und Volkswohlfahrt ansehen dürfen. Und dies Werk hat Lüthi sozusagen ganz allein vollbracht unter Aufwendung einer ungewöhnlichen Hingabe, seltener Energie und ebenso seltener Uneigenmützigkeit. Wie viel erbitterte Kämpfe hat er doch mutvoll durchgefochten gegen offene und verborgene Gegner. Wie derb hat er bisweilen zugegriffen, wenn's Ernst galt und seine Schöpfung in Frage gestellt werden sollte. Kühn und keck war seine Rede und seine Schrift gegen wen es auch sei. Die letzten zehn Jahre hat er ganz der Ausstellung gewidmet und konnte sich nie genug tun, um alles im Betrieb regelrecht zu ordnen. Das Bild dieser Arbeit wäre unvollständig, wenn wir nicht erwähnten, dass Lüthi in der Ausstellung selbst manch wertvolle, freie historische Studien ausführte: Der Sempacherkrieg, die Kappelerkriege, die Helvetik und der Nachweis der Alamannen-Siedelungen in unserm Land, brachten ihm bisweilen wohl verdriessliche Dispute, die er aber mit gutem Humor, seinem angestammten Mutterwitz erledigte. Aber ein guter Patriot, vorab ein guter Berner aus dem Sternenbergeramt ist er zeitlebens geblieben. Und ein braver Eidgenoss war er, stark im Glauben an seine Ideale, treu seiner Über-

zeugung, mannhaft und furchtlos im Streit; daneben konnte er aber herzensgut und weich sein von Gemüt wie ein Kind. Dieser vielverdiente Jugend- und Volksfreund wird in unsrer dankbaren Erinnerung fortleben, und sein Werk soll auf künftige Zeiten seinen Namen in hohen Ehren erhalten. Die Erde sei ihm leicht!

**Abschiedswort von Prof. Dr. Nussbaum, namens der
ehemaligen Schüler.**

Liebe Trauerfamilie, hochgeehrte Trauerversammlung!

Der verstorbene Herr Emanuel Lüthi hat, wie wir soeben hörten, mehr als sechzig Jahre seines Lebens der Schule gewidmet, darunter 53 Jahre als Lehrer gewirkt.

Da geziemt es sich wohl, dass auch einer seiner ehemaligen Schüler der eigentlichen Schularbeit des Verstorbenen gedenkt und ihm einige Worte des Dankes nachruft.

Lüthi war ein echter Jünger Pestalozzis. Wie er keine Arbeit nur halb, sondern mit Aufbietung aller seiner Kräfte tat, wie er seinen historischen Forschungen mit dem ganzen Ernst eines Gelehrten nachging, so war er auch mit Leib und Seele, ja mit ganzem Gemüt in der Schule tätig. Der Sprechende hatte das Glück, vor etwas mehr als 30 Jahren, im städtischen Progymnasium Bern zu den Schülern Lüthis zu gehören, und er fühlt das Bedürfnis, ihm heute für all das zu danken, was er ihm und seinen Kameraden war und was er ihnen geboten hat.

Lüthi war nicht nur unser Lehrer im gewöhnlichen Sinne des Wortes; er war zugleich auch unser väterlicher Freund, dem wir unser volles Vertrauen schenkten. Ernst und pflichtgetreu im Unterricht, besass er für uns Buben doch ein feines Verständnis, und oft sahen wir, wie sein ernstes Antlitz ein freundliches, bald schalkhaftes, bald gütiges Lächeln zeigte in Fällen, bei denen ein anderer aufgebraust wäre. Für das Gebaren ungezogener Schüler jedoch hatte er zur rechten Zeit eine kräftige Hand; er war ein vorzüglicher Erzieher, der auf den Charakter der jungen Leute wie kaum ein anderer einwirkte.

Ebenso nachhaltig wie seine Persönlichkeit, wirkte auch sein *Unterricht*. Zu einer Zeit, als die Namengeographie in der Schule noch ihre schönsten Blüten trieb, als man in den Schulen landauf und landab die Schüler mit unverstandenem Gedächtniskram quälte und sie eine grosse Menge Wissensstoffes auswendig lernen hiess, als